

III. Begriffe / Wendungen

1. viel Zeit zusammen verbringen (wollen)
2. sich mit (Schul)freunden treffen
3. zu hohe Erwartungen / Herausforderungen
4. Hilfe und Unterstützung bekommen
5. strenge / anspruchsvolle Lehrer
6. kein eigenes Zimmer haben / Zimmer mit dem Bruder / der Schwester teilen müssen
7. die Welt durch die rosa Brille sehen
8. über alles sprechen können
9. jdn. betrügen
10. Konflikte / Ärger / Streit mit den Eltern / Geschwistern haben
11. glücklich und zufrieden sein
12. wichtig für jdn. sein
13. jdn. ausnutzen / sich ausgenutzt fühlen
14. erste Küsse
15. sich auf jdn. verlassen können
16. schlechte Noten
17. strenge / anspruchsvolle / ehrgeizige Eltern
18. Sicherheit / Geborgenheit
19. etwas Neues und Interessantes lernen
20. neidisch sein auf: bessere Noten / bessere Kleidung / mehr Geld / bessere Leistungen im Sport / in der Schule
21. eifersüchtig sein auf: einen Freund / eine Freundin
22. alles für jdn. tun möchten
23. sich nicht gleich stark engagieren
24. keine Zeit für Kinder
25. zu viele Hausaufgaben
26. akzeptiert werden, wie man ist / jdn. akzeptieren, wie er / sie ist
27. zu viele Pflichten
28. mit dem Bruder / mit der Schwester den Computer / den Laptop teilen müssen
29. gemeinsame Hobbys / Interessen haben
30. für jdn. durchs Feuer gehen
31. nicht allein ausgehen dürfen



32. wollen, dass die Kinder ihre Träume realisieren
33. von anderen nicht akzeptiert werden
34. unglücklich verliebt sein
35. zusammen ausgehen
36. alles zusammen machen (wollen)
37. Liebeskummer haben
38. jdm. gefallen
39. jdn. verstehen und verstanden werden
40. sich streiten
41. Schmetterlinge im Bauch haben
42. keinen Bock aufs Lernen / auf die Schule haben
43. die Eltern lassen sich scheiden
44. langweiliger / uninteressanter Unterricht
45. alleinerziehende Mutter / alleinerziehender Vater
46. jdm. alles anvertrauen können
47. zu jdm. stehen
48. kuscheln
49. jdm. vertrauen
50. der Vater / die Mutter / beide Eltern arbeiten in einer anderen Stadt / im Ausland

Martina Wildner „Königin des Sprungturms“ - Hauptfiguren

Wer ist wer? Lest die Informationen über die Hauptfiguren und ordnet zu.

1. Nadja
2. Karla
3. Schenja Müller
4. Richard Müller
5. Kyrill
6. Yvonne Jahn
7. Ingo Kruse
8. Alfons
9. Rosi, Isabel
10. Frau Schenck

- a) Karlas Mutter, alleinerziehend, arbeitet als Krankenschwester in einem Krankenhaus, hat wenig Zeit für Karla, hat einen Freund Ingo
- b) 12 Jahre alt, besucht eine Sportschule, trainiert Wasserspringen, ihre beste Freundin ist Karla, geht mit Karla in dieselbe Klasse, hat einen älteren Bruder, teilt das Zimmer mit ihm, ist in Alfons verliebt
- c) Nadjas Vater, mag gute Autos, arbeitet auf einer Bohrinself, arbeitet zwei Wochen lang und kommt für zwei Wochen nach Hause
- d) 12 Jahre alt, besucht eine Sportschule, trainiert Wasserspringen, ist die beste im Wasserspringen, die beste Freundin von Nadja, wohnt in demselben Haus wie Nadja in der Nachbarwohnung, hat keine Geschwister, ihr Vater lebt nicht mehr, mag den Freund ihrer Mutter nicht
- e) Trainerin, ist streng und anspruchsvoll
- f) Nadjas Bruder, geht aufs Gymnasium, spielt Schach und spielt gern Computerspiele
- g) der Freund von Yvonne Jahn, arbeitet in einem Discounter als Leiter
- h) Nadjas Mutter, kommt aus Russland, arbeitet halbtags in einem Stoffladen, liest russische Frauenzeitschriften und sieht russische Fernsehsendungen gern, ist ehrgeizig, hat hohe Erwartungen an Nadja, streitet sich oft mit ihrem Mann
- i) besucht eine Sportschule, ist Wasserspringer, mag Nadja sehr gern
- j) Rosi, Isabel, Jelena – trainieren zusammen mit Nadja und Karla Wasserspringen

Martina Wildner „Königin des Sprungturms“ - Lösung

Hauptfiguren

1. Nadja Müller - 12 Jahre alt, besucht eine Sportschule, trainiert Wasserspringen, ihre beste Freundin ist Karla, geht mit Karla in dieselbe Klasse, hat einen älteren Bruder, teilt das Zimmer mit ihm, ist in Alfons verliebt
2. Karla Jahn - 12 Jahre alt, besucht eine Sportschule, trainiert Wasserspringen, ist die Beste im Wasserspringen, die beste Freundin von Nadja, wohnt in demselben Haus wie Nadja in der Nachbarwohnung, hat keine Geschwister, ihr Vater lebt nicht mehr, mag den Freund ihrer Mutter nicht
3. Schenja Müller - Nadjas Mutter, kommt aus Russland, arbeitet halbtags in einem Stoffladen, liest russische Frauenzeitschriften und sieht russische Fernsehsendungen gern, ist ehrgeizig, hat hohe Erwartungen an Nadja, streitet sich oft mit ihrem Mann
4. Richard Müller - Nadjas Vater, mag gute Autos, arbeitet auf einer Bohrinsel, arbeitet zwei Wochen lang und kommt für zwei Wochen nach Hause
5. Kyrill - Nadjas Bruder, geht aufs Gymnasium, spielt Schach und spielt gern Computerspiele
6. Ivonne Jahn - Karlas Mutter, alleinerziehend, arbeitet als Krankenschwester in einem Krankenhaus, hat wenig Zeit für Karla, hat einen Freund Ingo
7. Ingo Kruse - der Freund von Ivonne Jahn, arbeitet in einem Discounter als Leiter
8. Alfons - besucht eine Sportschule, ist Wasserspringer, mag Nadja sehr gern
9. Rosi, Isabel - trainieren zusammen mit Nadja und Karla Wasserspringen
10. Frau Schenck - Trainerin, ist streng und anspruchsvoll

IV. Schule (S. 86-87)

Lest den Text.

I. Zeigt der Text ein positives oder ein negatives Bild von der Schule? Sucht im Text Stellen, die die Antwort bestätigen

(...) Der Unterricht war langweilig, das war er immer. Unsere Schule war kein hübscher Ort. Für eine Elitenschule [Sportschule] gerade zu schäbig. Aber das lag daran, dass sie ohnehin bald in einen anderen Stadtteil verlegt werden würde. Die Hässlichkeit fiel mir damals natürlich nicht auf. Wir nahmen es, wie es war. Unser Klassenzimmer lag im dritten Stock eines etwas heruntergekommenen Plattenbaus. Im Sommer wurde es furchtbar heiß in den Räumen, doch auch im Winter war es oft viel zu heiß, weil sich die Heizung nicht regulieren ließ. ...

II. Was bedeuten diese Wörter? Ordnet den Wörtern ihre Bedeutung zu

1. schäbig
 2. es liegt daran, dass ...
 3. etw. verlegen
 4. hässlich -> die Hässlichkeit
 5. etwas fällt auf
 6. heruntergekommen
-
- a) etwas ist besonders deutlich
 - b) nicht schön
 - c) in einem sehr schlechten Zustand z.B. ein Haus
 - d) alt und abgenutzt und deshalb nicht schön
 - e) an einen anderen Ort bringen
 - f) etwas / jemand ist schuld daran, dass ...

III. Deine Schule?

Deine Schule macht einen Schüleraustausch mit einer Schule aus Deutschland. Dein Austauschpartner / deine Austauschpartnerin möchte etwas über deine Schule erfahren. Schreib ihm / ihr eine E-Mail und beschreibe deine Schule. Schreib etwas zu diesen Punkten:

- Lage: im Stadtzentrum, am Stadtrand, in einer Siedlung, auf dem Lande, im Grünen, kein Grün, nur Beton, ...
- Gebäude: neu, alt, schön, hässlich, modern, historisch, Plattenbau, ...
- Klassenzimmer: groß, klein, sauber, schmutzig, modern eingerichtet: Computer / Laptops, Fernseher, interaktive Tafel, Beamer, ... , nur Tafel und Kreide, Bänke / Stühle: neu, alt, schäbig, bequem, unbequem, ...
- Unterricht: interessant – welche Fächer?, langweilig – welche Fächer?, ...
- Lehrer: nett, freundlich, hilfsbereit, streng, anspruchsvoll, ...
Welche Lehrer magst du (nicht)? Warum?
- Mitschüler: nett, sympathisch, lustig, neidisch, eingebildet, besserwisserisch, ...

Meine Schule

Meine Schule liegt ...

Das Gebäude ist ...

Die Klassenräume sind ...

In den Klassenräumen gibt es ...

Der Unterricht ist ...

Besonders mag ich ..., denn ...

... mag ich nicht (besonders), weil ...

Die Lehrer sind ...

Mein Lieblingslehrer / Meine Lieblingslehrerin ist ..., weil ...

Ich mag ... nicht, denn ...

IV. Tagesablauf

Deine Schule macht einen Schüleraustausch mit einer Schule in Deutschland. Dein Austauschpartner / deine Austauschpartnerin möchte dich näher kennen lernen und gern wissen, wie dein normaler Tag aussieht.

Beschreibe deinen Tag.

- Wie sieht dein Tag aus? Was machst du alles an einem normalen Schultag?
- Wie sieht es am Wochenende aus?

V. Freundschaft



Bildquelle: jetzt.sueddeutsche.de

Was ist wichtig in einer Freundschaft?

Wie soll ein guter Freund / eine gute Freundin (nicht) sein?

Was soll ein guter Freund / eine gute Freundin (nicht) machen?

Sammele Ideen und zeichne einen Traumfreund / eine Traumfreundin

[Texte zur Wahl. Man kann sich mit einem Text (einem Aspekt) beschäftigen oder allen Texten (allen Aspekten).

Bei allen Texten wäre möglich, dass sich eine Gruppe mit einem Text / Aspekt beschäftigt und dann die anderen Gruppen informiert.]

Freundschaft, Text 1 (S. 114-115)

Lest den Text und macht die Aufgaben

(...) und ich [Nadja] überlegte das erste Mal, seit ich zur Schule ging, ob ich in meinem Zimmer an die Wand klopfen sollte, um Karla unser Zeichen zu geben. Vielleicht wollte sie nicht mehr mit mir gehen, jetzt, wo ich sie besiegt hatte. Vielleicht war Karla ja nur deshalb mit mir befreundet, weil sie immer besser war als ich.

Ich schob diese seltsamen Gedanken beiseite und beschloss, alles genauso zu machen wie immer. Also klopfte ich um Viertel nach sieben an die Wand, packte meine Sachen, verabschiedete mich von meiner Mutter und verließ die Wohnung. Karla stand schon draußen. Man sah ihr nichts an – auch wenn ich gar nicht genau wusste, was man ihr hätte ansehen sollen und wie sich das äußerte. »Hi«, sagte ich. »Hi«, sagte sie. (...)

I. Beantwortet die Fragen:

1. Wie kommunizieren sich Nadja und Karla?
2. Warum denkt Nadja, dass Karla mit ihr nicht gehen wollen wird? Was hat sie gemacht?
3. Warum ist Karla mit Nadja befreundet? Was denkt Nadja?
4. Was macht Nadja?
5. Wie reagiert Karla auf Nadjas Begrüßung?
6. Über welchen Aspekt der Freundschaft spricht dieser Text?

A) Eifersucht

B) gegenseitige Hilfe

C) mit jemandem befreundet sein, weil man besser ist als die andere Person

Freundschaft, Text 2 (S. 115-118)

Lest den Text und macht die Aufgaben

(...) Am Nachmittag in der Schwimmhalle war alles wie immer und trotzdem kam mir alles anders vor. Wir gingen zum Automaten. Ich fragte:» Welche Nummer?«

Karla ließ ihren Blick über die verschiedenen Süßigkeiten wandern.»73.«

Ich war erleichtert. Eine normale Zahl. Karla wollte *Fritt*, das nahm sie in mindestens der Hälfte aller Fälle. Ich warf Geld ein, die richtige Spirale drehte sich, nichts klemmte, das *Fritt* fiel unten in das Fach und ich bekam meine 30 Cent zurück. Karla riss die Verpackung auf und biss zwei Abschnitte ab. Die anderen drei hielt sie mir hin.

»Danke«, sagte ich.

»Hallo, Nadja!«, hörte ich jemanden hinter mir sagen. Ich wandte mich um. Es war Alfons. Er lächelte mich an, und weil mich das so freute, fiel mir nichts Besseres ein, als ihm mein *Fritt* anzubieten.

»Oh, danke!«, sagte er und nahm es an. (...)

Karla sah mich streng an. Ich schaute weg und sagte: »Gehen wir?« (...)

Wir zogen uns um. Karla war noch schweigsamer als sonst. Ich ahnte, dass sie mir böse war. Ich hätte Alfons das Kaubonbon nicht geben dürfen. Die Sache am Automat war eine Sache zwischen Karla und mir, die ging niemanden etwas an. Aber ich sagte nichts und hoffte, sie würde die Angelegenheit einfach vergessen. Und zunächst schien das auch so. Wir wurden aufgeteilt und Karla landete in einer anderen Gruppe als ich. Darüber war ich nicht unglücklich. Ich versuchte, mich auf das Training zu konzentrieren, guckte aber immer wieder zu Karla hinüber. (...)

(...) Wir gingen durch den langen türkisfarbenen Flur. Der Flur gehörte zu unserem Leben, wie der Schrank Nummer 1293 und das Drehkreuz an der Kasse. Da sagte Karla: »Wieso hast du ihm das Fritt gegeben? Du bist verliebt, oder?«

Mir fiel nicht gleich eine Antwort ein. Warum nur hatte ich ihm das verdammte Kaubonbon gegeben? Natürlich, weil ich verliebt war. Aber das konnte ich ja nicht zugeben. Ich sagte: »Ich bin nicht verliebt.«

»Das war *unser* Kaubonbon.«

Karla hatte recht, aber ich war wütend. Ich hatte nichts Schlimmes getan. Musste ich mich wegen allem rechtfertigen? Was bildete sich Karla überhaupt ein?

»Ja, Mann, aber ich werde doch einmal was abgeben dürfen.«

Karla sagte nichts. Das machte mich noch wütender.

»Weißt du was?«, fuhr ich sie an, dass sie zusammenzuckte. »Mir wird das alles langsam zu blöd. Du denkst, du bist besser als alle anderen, aber einen Scheißdreck bist du. Stattdessen verpestet Fräulein Jahn, bloß weil sie einmal nicht gewonnen hat, zwei Stunden lang die Stimmung im Bus. Keiner traut sich, sich auch nur eine Spur zu freuen. So ist das nämlich. Und weißt du auch, warum du so schräg drauf bist? Weil deine Mutter jetzt diesen Ingo hat.«

Ich machte eine kleine Kunstpause. Aber eigentlich war es keine Kunstpause, sondern ich musste Luft holen. Karla hatte wohl bemerkt, dass ich Ingos Namen kannte. Sie sah mich entsetzt an.

»Aber soll ich dir was sagen?«, fuhr ich fort. »Das ist normal, dass eine Frau, die allein ist, sich einen Freund sucht. Total normal ist das!« (...)

I. Sind die Aussagen richtig oder falsch?

1. Karla wählte eine ungewöhnliche Zahl.
2. Karla bezahlte für die Süßigkeiten.
3. Nadja gab Alfons ihren Teil des Schokoriegels.
4. Karla war böse, dass Nadja Alfons den Schokoriegel gab.
5. Nadja sagte, dass sie in Alfons verliebt ist.
6. Karla hat gewonnen.
7. Karla freut sich, dass ihre Mutter einen Freund hat.

II. In diesem Text geht es um den folgenden Aspekt der Freundschaft:

A) gegenseitige Hilfe

B) Eifersucht

C) Vertrauen

III. Wie heißt das im Text?

1. ..., ich hatte keine bessere Idee - *mir*

2. Ich wusste nicht sofort die Antwort. - *Mir*

3. Aber ich konnte nicht sagen, dass das stimmt. - *Aber*

4. ... , aber ich war sehr böse. - ..., aber

5. Musste ich mich für alles entschuldigen? - *Musste*

6. Was stellte sich Karla überhaupt vor? - *Was*

7. Jeder hat Angst, sich mindestens ein bisschen zu freuen.

- *Keiner*

8. Warum bist du so seltsam? - *Warum bist du*

Freundschaft, Text 3 (S. 120-121)

Lest den Text und macht die Aufgaben

(...) So war es auch. Unser Schrank stand offen, Karlas Sachen fehlten.

Isabel kam herein. »Hattet ihr Streit?«, fragte sie.

»So ähnlich.«

»Weil du am Samstag besser warst? Du warst eben besser. Soll ich dir was sagen? Alle waren total froh, dass du mal gewonnen hast. Karla stirbt sonst doch vor Einbildung.«

»Karla ist doch nicht eingebildet.«

Isabel glotzte mich mit offenem Mund an. »Äh, du magst ja ihre Freundin sein, aber ist dir das wirklich noch nie aufgefallen? Karla hält sich wahrscheinlich für die Göttin des Sprungturms.«

»Aber das ist sie doch auch.«

Isabel glotzte mich noch entsetzter an. »Das glaubst du wirklich?«

»Natürlich.«

»Ja, weil du von ihr abhängig bist. Hast du noch nicht bemerkt, wie sie dich ausnutzt?«

»Karla?« Ich muss zugeben, ich stellte mich dümmer, als ich war. Im Moment kam ich mir nämlich äußerst ausgenutzt vor.

»Ja, *Nadeschda* Müller. Du kaufst ihr Süßigkeiten, rennst ihr nach, deine Mutter kauft ihr sogar Badeanzüge, und du traust dich kein einziges Mal zu lächeln, wenn du gewonnen hast und nicht sie.«

»Aber sie war besser.«

»War sie eben nicht. Sie hat einen Sprung versaut. Du hast keinen Sprung versaut.«

Ich schwieg. (...)

»Mann, freu dich doch mal!«

»Aber Karla ist weggelaufen ... « (...)

I. Was sagt der Text

A) Was ist richtig?

1. Karla und Nadja hatten Streit.
2. Nadja glaubt, dass Karla eingebildet ist.
3. Karla war besser als Nadja beim Sprungcup am Samstag.

B) Um welchen Aspekt der Freundschaft geht es in diesem Text?

A) sich gegenseitig vertrauen

B) sich ausgenutzt fühlen

C) sich über die Erfolge der Freundin freuen

II. Was passt zusammen? Ordnet den Wörtern ihre Bedeutung zu

1. eingebildet sein

2. jemanden anglotzen

3. auffallen (jemandem fällt etwas auf)

4. jemanden ausnutzen

5. jemandem nachrennen

a) z.B. von der Arbeit einer Person profitieren und dafür nicht bezahlen

b) denken, dass man besser ist als andere

c) jemanden mit einem dummen Gesicht ansehen

d) hinter jemandem laufen

e) etwas deutlich sehen

Karlas Flucht 1 (S. 122)

Lest den 1. Abschnitt des Textes und macht folgende Aufgaben.

>>Karla ist weggelaufen.<< (...)

(...) Einen Augenblick lang hoffte ich, Karla könnte sich einfach ins Bett gelegt haben und eingeschlafen sein. Yvonne dachte das auch. Denn sie öffnete jetzt Karlas Zimmertür, was ich daran erkannte, dass das Licht links im Flur heller wurde. »Karla«, rief sie noch mal. Sie bekam keine Antwort. Yvonne schaltete nun im Wohnzimmer das Licht ein und sah sich dort um. Vielleicht suchte sie nach einer Nachricht von Karla. Sie rieb sich die Augen und murmelte etwas. Dann knipste sie das Licht aus und verließ das Wohnzimmer. (...)

I. Beantwortet die Fragen

1. Was passierte mit Karla?
2. Was machte ihre Mutter?

II. Arbeitet in kleinen Gruppen und sprecht über die Frage unten. Sammelt Ideen, präsentiert sie dann im Plenum

Warum laufen Kinder / Jugendliche von zu Hause weg? Was kann der Grund sein?

Lest den 2. Teil des Textes und macht folgende Aufgaben

Karlas Flucht 2 (S. 123-125)

»Nadja«, sagte Yvonne, »ist Karla heute nicht mit dir nach Hause gegangen?«

Ich schüttelte den Kopf. »Wir hatten Streit.«

»Streit?«, fragten meine Mutter und Yvonne fast wie aus einem Mund.

»Ihr habt doch nie Streit«, brachte Yvonne noch hervor.

»Aber heute schon.« Ich verschränkte die Arme. Sie ist dann einfach davongelaufen.

»Ist sie einfach davongelaufen?«, fragte meine Mutter. »Warum hast du mir nichts davon erzählt?«

»Das ist unsere Sache.« Ich verschränkte meine Arme fester.

»Worüber habt ihr denn gestritten?«, wollte Yvonne wissen. »Doch nicht über den Wettkampf?«

»Nein, darüber nicht.«

[Yvonne wirkte erleichtert. »Ich habe mir nämlich schon Sorgen gemacht. Ich wusste nicht, wie Karla das weg-

steckt. Sie gewinnt ja immer. Ich fand das nie gut. Man muss auch verlieren lernen.«

»Aber wieso sollte sie das lernen?«, fragte ich. »Sie ist doch die Beste.«

»Wenn man Sport macht, muss man verlieren können.«, sagte Yvonne, als wäre das ein Gesetz. Aber was, wenn es einfach mal jemanden gab, der unschlagbar war, weil er einfach viel, viel, viel besser als alle anderen war? Musste so jemand verlieren lernen?]

»Und worüber habt ihr denn nun gestritten?«, bohrte Yvonne nach? (...)

»Ach, nur über die Schule. Nichts Wichtiges.«

»Aber es muss wichtig gewesen sein. Sonst wäre sie doch nicht davongelaufen.«

»Nein«, sagte ich. »Es war nicht wichtig. Ich weiß ja selber nicht. Warum sie fortgelaufen ist.«

(...)

Yvonne seufzte und murmelte: »Dieser Leistungssport. Ich wusste doch, dass das nichts ist ... « Offenbar hatte sie nicht die leiseste Ahnung, dass das Problem ganz woanders liegen könnte. Ich beschloss, ihr einen Hinweis zu geben.

»Aber vielleicht liegt es ja gar nicht am Sport. Vielleicht hat sie ja Ärger ... zu Hause ...«

»Mit mir?«, rief Yvonne empört. »Wir haben keine Probleme. Wir können uns alles sagen.«

Ich musste innerlich lachen. Yvonne bildete sich ja allerhand ein.

»Nein, nicht mit dir direkt«, korrigierte ich mich. »Ich meine mit jemandem ... aus der Familie vielleicht.«

»Ich hab keine Familie«, sagte Yvonne. Ich wusste, dass sie keine Eltern mehr hatte. Sie hatte auch keine Geschwister. Und Karlas Vater war tot.

»Was war denn los zwischen euch, Nadeschda?«, wollte meine Mutter wissen.

»Wir haben halt gestritten. So wie alle mal streiten.«

»Aber das tut ihr doch sonst nie.«

»Ich gewinne ja auch sonst nie.«

»Also liegt es doch am Sport«, schloss Yvonne.

»Ich glaube nicht, dass es daran liegt«, versuchte ich es noch einmal. »Karla war im Training ganz normal. Sie hat den Zweieinhalbfachen [ein Sprung] rückwärts geschafft.«

»Aber weshalb habt ihr dann gestritten?«

»Also, wenn Nadja nichts sagt«, sagte meine Mutter und kicherte albern, »dann wird es wohl wegen eines Jungen gewesen sein, oder?«

Ich war erleichtert. Ein Junge war immer ein prima Grund für einen schlimmen Streit.

»Ja, na ja ...«, druckte ich herum, als wäre mir die Angelegenheit furchtbar peinlich.

»Siehst du«, sagte meine Mutter und tätschelte Yvonne die Schulter. »Bei der Liebe hört die Freundschaft auf.«

»War das der Grund?«, fragte Yvonne.

Ich druckte weiter herum, was als Ja interpretiert wurde.

»Sie wird schon bald kommen«, tröstete meine Mutter Yvonne. (...)

I. Vergleicht eure Ideen mit dem Text. Welche Gründe für einen Streit / eine Flucht von zu Hause werden im Text genannt?

Gründe für einen Streit / eine Flucht von zu Hause

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

II. Arbeitet zu zweit und sprecht über diese Punkte.

Wie geht die Geschichte weiter?

Kommt Karla nach Hause?

Was wird ihre Mutter machen?

Was wird Nadja machen?

Was würdest du in so einer Situation machen?

Lest den Text weiter und vergleicht ihn mit euren Vermutungen

Karlas Flucht 2 (S. 129 – 133)

>> Ich geh ins Bett<<, sagte ich und küsste meine Mutter.

>> Schon?>>, fragte sie.

>> Ich bin müde.<<

Ich ging ins Bad und blieb eine Weile darin. Zum Schluss drückte ich die Klospülung. Dann schlurfte ich mit meinen Pantoffeln etwas lauter als nötig in unser Zimmer, stopfte ein paar Kissen unter die Decke, so dass es aussah, als läge jemand im Bett, zog mir Jacke und Schuhe an. Leise öffnete ich die Zimmertür und spähte in unseren winzigen Flur. Meine Mutter und Kyrill hockten in der Küche, die Tür war angelehnt. Ich schlich vorbei, schlüpfte aus der Wohnungstür und schloss sie lautlos. Ich wollte Karla suchen.

Ich rannte die Treppen hinunter. Immer noch hoffte ich, sie einfach irgendwo zu treffen: vor dem Haus, auf der Straße, bei der S-Bahn.

Natürlich traf ich sie nicht. Ich stieg in die Bahn und fuhr bis zur Schwimmbhalle, dann stieg ich in die Straßenbahn um und fuhr zu Ingo. (...)

Unten vor dem Haus blieb ich stehen. Was jetzt? Bei Ingo war Karla nicht. (...) Und weil ich sowieso nichts wusste, ging ich zur Straßenbahn und stieg in den nächsten Zug Richtung nach Hause. Ich hatte eine Vierersitzgruppe für mich allein. Eine Zeitung lag auf dem Sitz gegenüber. Ich weiß nicht, wer sie dahin gelegt hatte, aber derjenige hatte sie für mich hingelegt, denn ich nahm die Zeitung und klappte sie auf. Es war der Lokalteil. Ich überflog die Überschriften, an einer blieb ich hängen: *Renovierungsarbeiten dauern den ganzen Winter über*, las ich. Dann sah ich das Foto. Es zeigte das Freibad. Es war ein tristes Bild, denn es gibt nichts Tristeres als ein Freibad ohne Wasser. Trotzdem erkannte ich es sofort an den Rutschen und der Form des Beckens. Es war unser Freibad. (...)

Sie ist dort, schoss es mir durch den Kopf. Es war nicht logisch, dass sie dort war, warum sollte sie auch im Herbst ein leeres Freibad aufsuchen? Trotzdem war es immerhin möglich, und nicht nur das. Ich war mir plötzlich ganz sicher,

dass sie dort war. Vielleicht war ich mir nur so sicher, weil mir sonst nichts einfiel. Und weil mir eben nichts einfiel, beschloss ich, ins Freibad zu fahren. (...)

Dann erreichte ich das Sprungbecken. Es war nicht ganz so groß wie das in unserer Halle, aber genauso tief. Auch dieses Becken war leer. Es war leer und niemand war da.

Ich war mir so sicher gewesen, Karla hier zu finden. Aber vielleicht war sie ja oben. Ich wandte mich zum Turm. Die Leiter war mit einem rot-weißen Plastikband abgesperrt. Ein leichter Windstoß ließ es flattern. Ich bückte mich und kroch darunter durch. Das Metall der Leiter war nass, die Sprossen glitschig. Aber glitschige Leitern zu erklimmen, war mein Leben. Im Nu war ich bei 3 m. Die Plattform war leer. Ich trat nach vorn und sah hinunter. Es sah tief aus ohne Wasser, dann stieg ich höher, aber auf 5 m war sie nicht. Ich stieg auf 7,5 m. Da saß sie. Mit dem Rücken zu mir, mitten auf der Plattform, zum Glück nicht irgendwo am Rand. Sie hatte mich nicht kommen hören, und mir wurde auch schnell klar, warum: Der Wind pfiß hier oben ziemlich. Ich kannte das vom Sommer. Selbst bei scheinbarer Windstille war es hier oben immer windig.

Vorsichtig schlich ich mich hinter sie und legte die Hand auf ihre Schulter. >>Karla?<<, flüsterte ich.

Sie erschrak fast gar nicht oder sie ließ es sich nicht anmerken. Vielleicht hatte sie mich auch gehört. Sie sagte nichts.

Also fragte ich: >>Was tust du hier?<<

>>Sitzen.<<

>>Es regnet.<<

>>Seit fünf Minuten.<<

>>Deine Mutter macht sich Sorgen.<<

>>Ja.<<

>>Was ja?<<

>>Ja, ich weiß.<<

>>Woher weißt du das?<<

>>Ist logisch.<<

Manchmal hasste ich Karla wirklich. Was waren das für beschissene Antworten?

>>Aber warum hier?<< (...)

>>Ist doch schön hier<<, sagte sie.

Schön war was anderes. Wir waren inzwischen tropfnass. (...)

>>Ich wollte nachdenken<<, sagte Karla. Es klang, als wollte sie noch mehr sagen. Doch sie brach ab. (...) Der Wind war zum Sturm geworden und inzwischen goss es.

>>Wollen wir nicht lieber gehen?<<, fragte ich schließlich, weil ich es nicht mehr aushielt.

>>Wohin denn?<<

>>Nach Hause?<<

Zu meiner Überraschung stand Karla auf. >>Ja, gehen wir.<< (...)

I. Bestimmt die Reihenfolge der Aussagen, damit eine Zusammenfassung entsteht

A. Nadja fuhr mit der Straßenbahn zu Ingo.

B. Nadja fand Karla auf der Plattform auf 7,5 m.

- C. Nadja stopfte die Kissen unter die Decke, um zu simulieren, dass jemand im Bett liegt.
- D. Nadja und Karla gingen nach Hause.
- E. Nadja fand Karla auf der Plattform auf 7,5 m.
- F. Karla war nicht bei Ingo.
- G. Nadja beschloss, zum Freibad zu fahren.
- H. Karla sagte, sie wollte nachdenken.
- I. Nadja fand eine Zeitung und las einen Artikel über Renovierungsarbeiten im Freibad.
- J. Nadja verließ die Wohnung.
- K. Nadja kam im Freibad an und stieg auf den Turm.
- L. Nadja ging zur Straßenbahn und stieg in den Zug Richtung nach Hause.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12

Freundschaft (S. 164)

(..)(Yvonne)>>Aber ich verstehe das nicht. Warum geht sie weg und versteckt sich in einem leeren Freibad? Es ist ein unglaubliches Glück, dass Nadja sie gefunden hat. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dort zu suchen.<<

>>Das ist eben wahre Freundschaft<<, sagte Ingo. <<So etwas ist selten.<<

Eine wahre / echte Freundschaft

Was bedeutet für dich eine wahre / echte Freundschaft?

Hast du einen echten Freund / eine echte Freundin?

Hast du schon etwas Ähnliches wie Karla und Nadja erlebt?

Gab es in deinem Leben eine Situation / Situationen, in der / in denen dir dein Freund / deine Freundin die wahre Freundschaft bewiesen hat?

Gab es schon eine Situation / Situationen, in der / in denen du deinem Freund / deiner Freundin die wahre Freundschaft bewiesen hast? Erzähle darüber.

„Bei der Liebe hört die Freundschaft auf“

Stimmt das? Was denkst du?

Schreibe deine Meinung dazu und begründe sie.

I. Wie äußern sich Isabel und Jelena über Nadja und ihre Freundschaft mit Karla?

a) mit Sympathie b) mit Ironie c) mit Verständnis

Freundschaft, Text 4 (S. 167-169)

Sie sagte (Jelena): >> Sag mal, stimmt es, dass Karla krank ist?<<

>> Ja<<, kam es leise aus der Toilette. Es war Isabels Stimme. Ich hörte Wasser laufen.

>> Was hat sie denn? Sie ist doch nie krank.<<

>> Ich glaub, Lungenentzündung.<< (...)

>> Wirklich?<<, fragte Isabel. >> Ist das so schlimm?<<(...)

>> Keine Ahnung. Ich weiß darüber nichts<<, sagte Isabel. >> Nicht mal Nadja weiß etwas Genaues.<<

Die beiden kamen jetzt aus der Toilette und ich versteckte mich hinter einer Duschtrennwand.

>> Seltsam. Die beiden sind sooo gute Freundinnen<<, sagte Jelena.

>> Ja, aber seit Nadja gewonnen hat ... und außerdem ist Karla doch sowieso komisch, oder nicht? Ich versteh gar nicht, wie Nadja mit der befreundet sein kann. Karla nutzt sie doch nur aus.<<

>> Stimmt schon. Die beiden sind ein seltsames Gespann. Aber ich finde, Nadja wird ... <<

Was sie dann sagte, konnte ich nicht mehr hören, denn sie waren zurück in der Umkleide und hatten die Tür geschlossen. (...)

Und ich war froh, dass ich nich gehört hatte, was sie über mich gesagt hatten. Was meinten sie mit *Nadja wird ...?* Nadja wird unterschätzt? Nadja wird immer eingebildeter? Nadja wird bald aufhören?

Ich schüttelte mich. Die beiden hatten doch keine Ahnung! Nichts wussten sie, gar nichts, weder über Karla noch über mich.

Mit meinem normalsten Gesicht kehrte ich in die Umkleide zurück.

>> Ach, hallo Nadja<<, sagte Jelena leicht erschrocken und ein bisschen scheinheilig.

>> Du bist ja schon da. Wir haben gerade über Karla geredet. Weißt du was Neues von ihr?<<

>> Nein, leider nicht<<, antwortete ich.

>> Schade. Aber kann man sie vielleicht besuchen?<<, wollte Isabel wissen.

>> Wenn du rausfindest, in welchem Krankenhaus sie liegt<<, sagte ich ein wenig schnippischer als beabsichtigt. Isabel würde Karla doch im Leben nie besuchen!

>> Ach<<, sagte Isabel. Sie klang jetzt auch schnippisch. <<Nicht einmal du weißt, wo sie liegt?<<

Ich schüttelte den Kopf. Die beiden sahen mich an, als wäre ich der herzloseste und treuloseste Mensch der Welt (...)

II. Beantwortet die Fragen

1. Was sagen Isabel und Jelena über die Freundschaft von Nadja und Karla?
 2. Wie fühlt sich Nadja als sie das Gespräch von Isabel und Jelena hört? Warum?
Sollte sie sich so fühlen? Ja? / Nein? Warum?
- III. Isabel und Jelena sagen über Jelena und Karla:

„Die beiden sind ein seltsames Gespann.“

Was bedeutet das?

- A) die beiden passen gut zusammen
- B) sie sind ganz anders / sie passen nicht gut zusammen

IV. „Ein seltsames Gespann“ - ist das gut oder schlecht? Warum? Sprecht darüber.

V. Kennt ihr auch solche Personen, die „ein seltsames Gespann“ sind und sind befreundet oder ein Paar sind? Erzählt darüber

Freundschaft, Text 5 (S. 198-202)

[Karla hat sich erkältet, hat eine Lungenentzündung und liegt im Krankenhaus. Nadja besucht sie.]

(...) Aber Karla sprach weiter: »Als ich krank war, hatte ich eines Tages eine merkwürdige Vorstellung. Ich hatte ziemlich hohes Fieber, alle um mich herum waren sehr aufgereggt. Meine Mutter rannte hektisch herum, zehnmal am Tag kontrollierte die Schwester meinen Tropf. Nur ich machte mir keine Sorgen, für mich war alles wie immer. Wir beide gingen ins Schwimmbad ...«

»Du und ich?«, unterbrach ich sie.

»Ja du und ich. Du hattest Twix gekauft, und du weißt, Twix bringt Glück. Auf einmal kam mir mein Rucksack so unglaublich schwer vor. Wir waren beim Drehkreuz angelangt, und ich dachte, ich kann nicht mehr. Mein Rucksack wurde immer schwerer. Ich sagte zu der Kassenfrau: >Ich glaube, ich kann da nicht durch.<

>Warum denn nicht?«, fragte sie verwundert. >Du hast doch die Karte.<

>Mein Rucksack ist zu schwer, ich kann ihn nicht mehr tragen.<

Da nahm sie mir den Rucksack ab, guckte hinein und sagte: >Kind, was schleppst du denn da alles mit? Das brauchst du doch nicht mehr.<

>Ja, aber, was soll ich damit tun? Das kann man doch nicht einfach wegwerfen!<

>Dann gib den Rucksack doch deiner Freundin. Vielleicht kann die ihn brauchen.<

Die Kassenfrau blickte von mir zu dir und von dir zu mir. Sie wirkte ein wenig ungeduldig, denn hinter uns wollten auch andere durch das Drehkreuz. >Jetzt mach schon. Deine Freundin sieht jedenfalls so aus, als könnte sie's brauchen. Sie war dir immer treu und hat dich immer begleitet.<

Ich wusste nicht recht. Ich wusste nicht, ob so ein schwerer Rucksack wirklich ein so tolles Geschenk war. Anderer-

seits hatte ich plötzlich das Gefühl, dir was schenken zu müssen, weil ..., na ja, weil du immer mit mir gegangen bist. Ohne dich wär ich vielleicht gar nicht bis hierhin gekommen... und ich hatte ja nichts anderes als diesen Rucksack, was ich dir schenken könnte. Und so sagte ich: > Dann nimm du ihn, Nadja<, und gab ihn dir. > Ist er nicht zu schwer? <

> Nein, gar nicht <, hast du gesagt und den Rucksack aufgesetzt. Dann bist du durchs Drehkreuz.<

> Und du? < Mir war heiß und kalt gleichzeitig. Was erzählte Karla da? > Bist du nicht durch? <

> Ach nein. Ich hatte plötzlich gar keine Lust auf Training. Ich hatte plötzlich Lust, Gitarre zu spielen. Oder mein Zimmer bunt anzumalen. Oder einen Kaktus einzupflanzen.<

Oh nein, dachte ich. Karla wollte normal sein. Wie schrecklich! Das Tollste, was es gab, war doch eine Begabung! Normal sein dagegen bedeutete, in hässlichen, engen Wohnungen zu wohnen, sparen zu müssen, in ein billiges Hotel voller Kakerlaken in den Urlaub zu fahren und im Bad die Frauenzeitschriften der Mutter lesen zu müssen. Wie konnte Karla nur? Wie konnte sie nur ihr Talent wegschmeißen?, fragte ich mich.

> Als ich aufwachte<, fuhr Karla fort, > ging es mir besser. Das Fieber war gefallen und irgendwie fühlte ich mich wie erleichtert.<

Ich schüttelte den Kopf. Nein, das konnte ich nicht verstehen.

> Es war doch nur eine Art Traum<, sagte ich. > Weißt du, was ich alles träumte? < Ich erzählte Karla oft meine Träume; Karla hingegen träumte nie. Bis sie zehn Jahre alt war, wusste sie nicht einmal, was das war: Träumen.

> Klar weiß ich das<, sagte Karla.

> Ja? Und? Wenn das alles wahr wäre! Das war ein Fiebertraum. Du musst jetzt nur ganz schnell gesund werden und dann ist alles wie früher.<

Karla schwieg. Sie glaubte mir kein Wort, andererseits wirkte sie nicht traurig. Eher glücklich. Das konnte doch nicht wahr sein! (...)

(...) Kyrill saß am Computer und tippte vor sich hin. Plötzlich sagte er zu mir: > Ein bisschen Physik, Nadja. Pass auf! Du hast einen Rucksack, der hat auf der Erde eine Masse von 12 kg. Welche hat er auf dem Mond? < (...) Ich sagte: > Na ja, so 2 kg<, und dachte an den Rucksack, den mir Karla gegeben hatte. Bei ihr wog er 12 kg, bei mir nur 2. Ich war ja auch nur kleiner Mond. (...) Aber irgendwie war ich Kyrill für seine doofe Frage dankbar. Allein wäre ich nie darauf gekommen. Karla hatte mir ihr Talent gegeben: Und ich würde sorgsam damit umgehen. (...)

I. Was symbolisiert der Rucksack?

Ist das, was Karla machte eine wahre / echte Freundschaft?

Sprecht darüber in kleinen Gruppen und vergleicht dann eure Meinung mit Meinungen der anderen Schüler.

II. Womit würdest du Freundschaft vergleichen? Schreib einen kurzen Text dazu

Freundschaft ist wie ...

Freundschaft kann man mit ... vergleichen.

Für mich ist Freundschaft ...

Erste Liebe 1 (S. 115-116)

Lest den Text und macht die Aufgaben

(...) >>Hallo, Nadja!<<, hörte ich jemanden hinter mir sagen. Ich wandte mich um. Es war Alfons. Er lächelte mich an, und weil mich das so freute, fiel mir nichts Besseres ein, als ihm mein *Fritt* anzubieten.

>>Oh, danke!<<, sagte er und nahm es an.

Im gleichen Augenblick kam ich mir furchtbar albern vor. Wie konnte ich nur Alfons, dem tollen Alfons, ein angebissenes Kaubonbon anbieten? Aber Alfons schien das gar nicht so schlimm zu finden, ...

(...) Dann kam auch Alfons aus dem Trockentraining und sprang auf dem Brett rechts neben uns. Jetzt war es mit meiner Aufmerksamkeit vollends vorbei. Ständig musste ich zu ihm hinübersehen. Auch er sah oft her. (...) Da sagte Karla:>>Wieso hast du ihm das *Fritt* gegeben? Du bist verliebt, oder?<<

Mir fiel nicht gleich eine Antwort ein. Warum nur hatte ich ihm das verdammte Kaubonbon gegeben? Natürlich, weil ich verliebt war. Aber das konnte ich ja nicht zugeben. Ich sagte: >>Ich bin nicht verliebt.<<

Erste Liebe 2 S. 127-128)

(...) Meine Mutter schloss die Tür. Sie sah mich kritisch an:>>Nadja, sag mir die Wahrheit! Hast du dich verliebt?<<. Der Gedanke schien sie zu freuen, obwohl sie immer sagte, Liebe sei schlecht für die Leistung.

>>Quatsch<<, sagte ich. >>Ich mach mir Sorgen um Karla.<<

>>Ist es dieser Alfons?<<, fragte meine Mutter weiter.

>>Nein!<<

>>Ach, deshalb hast du so lang und breit von den Kleinen erzählt, die er betreut hat. Das kam mir doch gleich verdächtig vor.<<

>>Ich hab nichts lang und breit erzählt.<< (...)

>>Alfons ist zwei Jahre älter, nicht wahr?<<

>>Kann sein. Hör mal: Ich bin nicht in ihn verliebt und er nicht in mich.<<

>>Du machst es den Jungs auch nicht leicht. Mit diesen Haaren. Sie sind völlig unweiblich.<<

Ich seufzte. >>Es ist mir eigentlich egal, wie meine Haare sind. Karla...<< Ich brach ab.

>>Ist Karla in Alfons verliebt?<< Meine Mutter hörte mir offensichtlich überhaupt nicht zu.

>>Nein, Mama. Niemand ist in Alfons verliebt, verstehst du? N-I-E-M-A-N-D! Und jetzt lass mich in Ruhe!<< (...)

I. Lest das Gespräch mit verteilten Rollen.

II. Spielt ähnliche Dialoge

Variante A

Die Mutter möchte alles wissen und ist sehr neugierig. Du möchtest ihr nicht alles sagen. Ihr streitet.

Variante B

Die Mutter möchte gern alles wissen, aber sie ist nicht sehr neugierig. Du erzählst ihr alles sehr gerne.

Erste Liebe 3 (S. 173-175)

(...) Alfons tippte mir von hinten auf die Schulter und begrüßte mich. Ich sah, dass meine Mutter das sah. Das war mir unangenehm. Alfons ging das nichts an.

>>Mach's gut<<, sagte Alfons, stieg jetzt zum Glück auf den 10er und verschwand hinter der Sprunganlage, sodass ihn meine Mutter nicht mehr sehen konnte.

Später traf ich ihn noch einmal auf der Treppe. Da sagte er:>>Was ist mit dir passiert?<<

>>Hä? Wieso?<< Ich zupfte an meinem Badeanzug. War er verrutscht?

>>Weil du so toll eintauchst. Hast du heimlich trainiert?<<

Er hatte es also auch bemerkt. Beobachtete er mich? >>Nein, eigentlich nicht<<, sagte ich.

>>Du tauchst wie ...<<

Wie Karla, dachte ich, doch Alfons sagte: >>Wie verwandelt.<<

Wieder wurde mir heiß, und ich murmelte: >>Du ... du bist nicht der Letzte, der so was sagt...<< Ich stockte und wurde wegen meines Versprechens noch röter. Für wie eingebildet musste Alfons mich halten? >>Äh... ich meine, nicht der Erste...also, Frau Schenk...<<

>>Nein, nein, du hast ja recht<<, unterbrach mich Alfons. >>Ich werde sicher nicht der Letzte sein.<<

Dann ließ er mich stehen und stieg ganz nach oben.

Zitternd kletterte ich auf den 3er.

Der letzte Sprung des Tages missglückte mir vollkommen. Der anderthalbfache Auerbachsalto wurde ein ziemlicher Rückenplatscher. Obwohl mein Rücken wie Feuer brannte, war ich in gewisser Weise erleichtert darüber.

Im Wärmebecken war Alfons. >>Hat's wegetan?<<, fragte er mich. Er meinte meinen letzten Sprung.

>>Geht so.<<

Alfons kam zu mir herübergeschwommen. (...)

Alfons legte seine Hand auf meinen Rücken. >>Ist ganz schön rot.<<

Er soll seine Hand ewig da lassen, dachte ich, aber er zog sie schon wieder weg. Dafür setzte er sich jetzt direkt neben mich, sodass sich unsere Beine berührten. Dann sagte er etwas sehr Merkwürdiges:>>Ohne Karla bist du netter.<<

>>Wie?<<

>>Weiß nicht. Mit Karla bist du immer so ... abgeschirmt.<<

Mein Herz klopfte vor Aufregung. Ich fand zwar nicht toll, dass er Karla schlecht machte, aber ich fand es ziemlich

toll, dass er neben mir saß.

>>Und jetzt bin ich nicht so abgeschirmt?<<

>>Ja, und vor allem bist du mal aus den Augen deiner Mutter.<<

>>Oh! Hast du die auch schon bemerkt? Hast du gesehen, wie sie dich angeglotzt hat?

Alfons grinste verlegen. >>Klar. Wahrscheinlich ahnt sie was.<<

>>Was sollte sie ahnen?>>

>>Na, dass ich dich ... nett ... finde.<<

Dann rutschte Alfons noch ein Stück näher und plötzlich berührten seine Lippen meine Wangen. (...)

Erinnerst du dich an den ersten Kuss / daran, als du dich das erste Mal verliebt hast?

Wann war das?

Wie fühltest du dich dann? Was hast du gemacht? Wie hast du dich verhalten?

Hast du darüber mit deiner Freundin/ deinem Freund / deiner Schwester / deinem Bruder / deinen Eltern gesprochen? Erzähl darüber. Wortschatz aus dem Text und dem Assoziogramm kann helfen.

Karla - Mutter (S. 35 - 37)

Lest den Text und macht die Aufgaben

(...) >>Sie ist mit einem Mann gekommen<<, flüsterte Karla.

>>Wer?<<

>>Mama.<<

>>Mit was für einem Mann?<<

>>Mit einem Mann eben.<<

>>Du kennst ihn also nicht?<<

>>Sie sitzen da drüben.<< (...) Karlas Vater war tot. Es wurde nicht über ihn gesprochen. Und jetzt hatte Yvonne offenbar einen Freund.

>>Siehst du das Tattoo?<<

>>Welches Tattoo?<<

>>An seinem Oberarm. Es ist ein Teufel.<<

Ja, das Tattoo zeigte ein Gesicht. Es war hässlich, aber ein Teufel?

>>Er ist ein Teufel<<, verwandelte Karla den Satz. Ich kniff die Augen zusammen, um das Tattoo besser zu erkennen. Der Typ dazu sah eigentlich ganz gut aus. Ich fand, dass er zu Yvonne passte.

>>Ich rede nie mehr mit ihr<<, sagte Karla. Wenn sie so etwas sagte, musste man das ernst nehmen.

>>Das ist doch vielleicht nur ein Bekannter aus der Arbeit<<, versuchte ich es.

Karla machte nur: >>Pfff.<< (...)

Beantwortet die Fragen

1. Über wen sprechen Karla und Nadja?

2. Mit wem vergleicht Karla den Mann?

Warum? Wie glaubt ihr?

Mutter - Tochter - Beziehung (Karla und ihre Mutter) (S. 77)

(..) Ich fragte: >>Und bei dir? Hat sich dieser Typ noch mal blicken lassen?<<

>>Er war wieder da.<<

>>Wann?<<

>>Gestern. Tagsüber. Meine Mutter hat gerade Spätschicht.<<

>>Hast du ihn gesehen?<<

>>Nein.<<

>>Woher weißt du's dann?<<

>>Hab's gerochen. Er raucht. Außerdem waren zu viele Teller in der Spülmaschine.<<

>>Und deine Mutter?<<

>>Was soll mit der sein?<<

>>Hat sie ihn dir gegenüber erwähnt?<<

>>Nein. Ich spreche ja nicht mit ihr.<<

>>Und was sagt sie dazu, ich meine, dass du seit zwei Wochen nicht mit ihr redest?<<

>>Ach, das merkt sie doch gar nicht.<< (...)

Warum spricht Karla mit ihrer Mutter nicht? Was könnte der Grund sein?

Nennt Gründe, warum Kinder mit ihren Eltern nicht sprechen / keinen guten Kontakt haben.

Sprecht dann darüber in kleinen Gruppen und vergleicht eure Ideen.

Wie ist das bei dir? Welche Beziehung hast du zu deinen Eltern? Kannst du mit deinen Eltern über alles sprechen? Worüber sprichst du mit deinen Eltern gar nicht / nicht so gern?

Gab es schon Situationen, dass du mit deinen Eltern eine längere Zeit nicht gesprochen hast? Warum? Erzähl darüber.

I. Konflikte in der Familie - Kugellager

1. Streitest du manchmal mit deinem Bruder / deiner Schwester/ deinen Geschwistern? Was ist meistens der Grund für den Streit?
2. Hast du manchmal Ärger / Streit mit deinen Eltern? Was kann ein Grund für den Ärger / den Streit sein?
3. Wer beginnt meistens den Streit? Wie endet der Streit?

II. Lest den Text. Wie sind die Gründe für den Streit

a) mit dem Bruder

b) mit der Mutter ?

(..) Zu Hause erkämpfte ich mir das Recht, für zehn Minuten Kyrills Laptop benutzen zu dürfen. Ich las meine E-Mails.

>>Die zehn Minuten sind rum<<, hörte ich Kyrill aus dem Wohnzimmer rufen. Was hatte er bloß? Er saß doch eh vor der Glotze und guckte Fußball!

>>Die zehn Minuten sind überschritten. Jede weitere Minute kostet Aufpreis.<<

So ein Schwachkopf! Aber weil mir beim besten Willen nicht einfiel, was ich mir noch angucken könnte, schaltete ich das Gerät ab.

>>Zu Weihnachten will ich auch einen Laptop<<, sagte ich zu meiner Mutter.

>>Du kannst den von Kyrill haben. Er bekommt dann einen neuen.<<

>>Danke sehr, vielmals<<, murrte ich.

>>Mein Fräulein!<<, sagte meine Mutter. >>Mein Fräulein<< war nie gut; das war die Einleitung zu einem Anschiss.

>>Geht's ein bisschen freundlicher?<<

Ich grummelte irgendetwas vor mich hin und wollte verschwinden, aber meine Mutter hielt mich am Arm fest. >>Was ist das? Warum bist du unfreundlich? Warum kommst du überhaupt so spät nach Hause? Hast du schon Hausaufgaben gemacht?<<

>>Ja<<, sagte ich.

>>Was ja?<<

>>Ja, ich hab schon Hausaufgaben gemacht.<<

>>Zeig mir.<<

>>Wieso?<< Eigentlich war ausgemacht gewesen, dass ich meiner Mutter ab diesem Jahr keine Hausaufgaben mehr zeigen musste. Keiner musste, nur ich.

>>Ich möchte sie sehen. Das Schuljahr hat nicht so gut angefangen dieses Jahr. Warum hattest du neulich in Englisch eine 3?<<

>>Das war nur mündlich.<<

>>Nur mündlich? Das zählt genauso, außerdem hattest du jetzt immer eine 1.<< Meine Mutter legte großen Wert

auf Schulnoten. Zum Glück fiel mir das meiste leicht.

Ich hollte die Englischhausaufgaben heraus und zeigte sie ihr. Sie warf einen kritischen Blick darauf und schüttelte den Kopf:>>Deine Schrift!<<

>>Die Schrift ist egal.<<

>>Sie ist nicht egal.<<

>>In Russland vielleicht nicht, aber hier schon<<, blaffte ich sie an. So etwas hörte meine Mutter nicht gern.

>>Das weißt du doch gar nicht<<, gab sie zurück.

>>Ja, zum Glück.<<

>>Meine Mutter presste die Lippen zusammen. Sie war jetzt ziemlich wütend. >>Ihr seid alle viel zu verwöhnt hier! Wo ist der Ehrgeiz? Ihr braucht ihn nicht, weil ihr alles in den Rachen gesteckt bekommt.<<

Das fand ich ungerecht. Ich bekam gar nichts in den Rachen gesteckt. Aber meine Mutter war noch nicht fertig. >>Ja, wo ist dein Ehrgeiz? Warum nimmst du dir nicht einfach mal vor, besser zu sein als Karla?<<

>>Ich kann mir das schon einfach mal vornehmen, aber es wird einfach mal nichts bringen.<<

>>Wer sagt das?<<

Ich schwieg. (...)

Ich merkte, dass es keinen Sinn hatte, mit meiner Mutter zu diskutieren; und auch sie hatte keine Lust mehr. (...)

Streit von Nadjas Eltern (S.157-158)

Lest den Text und macht die Aufgaben

I. Beantwortet die Fragen

1. Was machten die Eltern von Nadja?

2. Wo war der Vater von Nadja?

3. Warum stritten die Eltern? Nenne die Gründe

(...) Ich hörte meine Mutter mit meinem Vater skypen.

Das machte mich neugierig und ich schlich aus dem Bad. Meine Eltern stritten. Besser, sie hätten das mit dem Skypen gelassen, dachte ich. Sie stritten über die Bohrinself, also darüber, dass mein Vater weg war. Ich sah meinen Vater in einer Art Kantine sitzen, er trank Cola und trug ein labbriges Sweatshirt.

>>Dir kan man es nicht recht machen, Schenja. Als ich keine Arbeit hatte, hast du gemeckert, als ich Urlaub hatte, hast du gemeckert, und wenn ich arbeite, meckerst du.<<

>>Wer ist Lena?<<, wollte meine Mutter wissen.

>>Das ist meine Chefin, eine Bohringenieurin.<<

>>Warum sprichst du dauernd von ihr?<<

>>Weil sie meine Chefin ist. Du redest ja auch immer über deine Chefin.<<

>>Aber meine Chefin ist eine Frau.<<

>>Meine doch auch.<<

>>Richard!<<

>>Schenja, du siehst wieder mal Gespenster.<<

>>Ja, aber warum kaufst du ein Auto, wenn wir eine größere Wohnung viel dringender bräuchten!<<

>>Jetzt fängst du wieder damit an. Gut, ich verkauf die Karre und ich besorg dir eine Finca auf Mallorca. Dann muss ich aber noch mehr arbeiten.<<

>>Richard!<<

>>Das ist nämlich ganz einfach: Ich mache im Urlaub Fortbildung und steige auf zum Crane Operator ...<<

Jemand tippte meinem Vater auf die Schulter. Er drehte sich um. >>Ach, hallo Lena ...<<

Meine Mutter zog wutentbrannt den Stecker. Sie ging zum Wohnzimmerregal, holte eine Flasche Wodka heraus und goss sich ein Saftglas voll ein. (...)

II. Welche anderen Gründe für einen Elternstreit gibt es noch? Nennt mögliche Gründe.

Sport

Machst du Sport? Ja? Nein? Wenn ja, dann was, wie oft, mit wem, wo, warum? Wenn nein, warum?

I. Frag andere Personen in der Klasse und beantworte auch ihre Fragen, notiere dann die Informationen in den Raster. Frag mindestens drei Personen!

Wer? Sport ja? / nein?	Was?	Wie oft?	Mit wem?	Wo?	Warum?
1.					
2.					
3.					
4.					
5.					
6.					
7.					

II. Wähle eine Person und informiere die Klasse über sie

Leistungssport

Was ist charakteristisch für den Leistungssport? Was ist anders als bei normalem Sport?

I. Arbeitet zu zweit / in kleinen Gruppen und sprecht darüber. Die Begriffe / Wörter unten können helfen, nennt auch eure eigenen Ideen

II. Präsentiert dann die Ergebnisse im Plenum. Berücksichtigt folgende Aspekte:

- Was ist wichtig bei Leistungssport?
- Was ist schön?
- Was kann problematisch / gefährlich sein?

keine / wenig Freizeit - Verletzungen - intensives Training

Schmerzen - große Konkurrenz

wenig / keine Zeit für andere Hobbys / für Freunde / fürs Lernen / für ... -

Talent - Perfektionismus - nicht immer Erfolge

große Anstrengung - Anerkennung - der / die beste sein - gewinnen verlieren - Ausdauer lernen - große Erwartungen - sich entwickeln

psychische und körperliche Belastung aushalten

fleißig / belastbar / teamfähig / motiviert / ... sein - fair / unfair sein

Glück / Freude - strenge Regeln - immer besser sein / werden

gefährlich - Angst - Neid / andere sind neidisch - fit sein

Wettkämpfe - sich wohl fühlen - Druck auf Leistungen

Druck von Eltern/ Trainer - gelobt / bewundert werden...

III. Dein Lieblingssportler

Hast du einen Lieblingssportler / eine Lieblingssportlerin? Wer ist das? Welche Sportart trainiert er / sie? Was für eine Person ist er / sie? Was sind seine / ihre größten Erfolge?

Bereite eine kurze Präsentation über deinen Lieblingssportler / deine Lieblingssportlerin vor (Plakat, Powerpoint-Präsentation) und stell ihn / sie dann den anderen in der Klasse vor.

IV. Königin des Sprungturms



Sprecht über diese Fragen:

Welche Sportart trainiert diese Person?

Wie ist sie? Wie soll / muss sie sein?

Was macht sie?

Ist sie damit zufrieden?

I. Lest die Texte und sucht Informationen darüber, was beim Leistungssport

a) besonders schwer ist

b) schön ist

Perfektionismus (S. 99 - 100) Nadja - Karla

(..) >>Aber ers sah doch ziemlich gut aus.<< Ich meinte den Sprung.

>>Ich kann ihn nur zu 90 Prozent. Vor zehn Sprüngen waren neun gut. Bei einem hab ich überdreht.<<

>>Aber er hat wirklich sehr gut ausgesehen.<< Das sagte ich nicht nur, um Karla zu trösten. Karla konnte den Sprung perfekt. Dass sie einmal überdreht hatte, hatte ich gar nicht gesehen.

>>Es waren ja auch alle ganz passabel. Bis auf einen eben. Es war mein letzter. Und du weißt, dass es ziemlich schlecht ist, wenn man verdreht eintaucht.<<

Da hatte Karla recht. Verdreht eintauchen war schlimmer als überschlagen oder krumme Füße. Wenn die Kampfrichter es genau nahmen – und sie nahmen es meistens genau –, bekam man für so einen Sprung 0 Punkte. Wer verdreht eintauchte, hatte eine Viertel- oder Achtelschraube zu viel gemacht und war somit nicht den angesagten Sprung gesprungen. Ich fand die Regelung gemein. Aber das hat das Reglement beim Springen so an sich. Es war gemein bis ins Letzte. Manchmal fragte ich mich, wer das alles so festgelegt hatte und ob man nicht einfach mal alles ganz anders machen konnte. (...)

Training, Perfektionismus, Konkurrenz (S. 102-103)

(...) Wir trainierten eifrig für den Wettkampf am Wochenende und ich musste immer wieder an die Worte meiner Mutter denken. *Ein Pferd hat vier Beine und es stolpert auch.* Ein dummes Sprichwort, aber das erste Mal in meinem Wasserspringerleben hatte ich den Gedanken, Karla besiegen zu wollen. Ich kam mir schlecht vor. Karla war besser. Das war Gesetz und Gesetze brach man nicht.

Meine Vorbereitung lief gut. Am Freitagabend konnte ich meine Sprünge. Frau Schenk hatte mich gelobt. Klar, Karla konnte alles viel besser, an Eleganz war sie ja nicht zu übertreffen, trotzdem fiel mir zweierlei auf: Ich konnte den Handstandsalto besser. Auch Isabel konnte ihn besser. Außerdem verdrehte sich Karla ab und zu bei diesem Schraubensprung.

Unter der Dusche (...) gestand sie [Karla] mir: >>Ich schaff nur einfach 90 Prozent. Von zehn Sprüngen geht mir immer einer schief. Was ist das nur?<<

Ich lächelte Karla durch den Wasserstrahl hindurch an: >>Das ist normal, Karla.<<

Darauf sagte sie nichts. (...)

Perfektionismus Nadjas Mutter (S. 175-176)

Kaum hatte ich am Abend die Wohnung betreten, fragte meine Mutter:>>Was war denn das für ein Sprung am Schluss?<<

>>Anderthalbfacher Auerbach.<<

>>Das weiß ich selber. Aber wieso bist du so schlecht gelandet?<<

Das war typisch für meine Mama. Da sprang man zehnmal nahezu perfekt und am einzigen Patzer meckerte sie ewig herum.

>>Mann, Mama, das ist ein total schwieriger Sprung. Darf man nicht mal was falsch machen?<<

>>Doch, darf man. Außerdem, wie heißt es so schön? *Na oschibkach utschatsja.*<< (...)

Training , Perfektionismus (S. 185-188)

(...) Im Training stellten Frau Schenck und ich mein Programm für den Springercup zusammen. Schließlich hatten wir vier Sprünge zusammen, fehlte nur noch der Schraubensprung. >>Wie wär's mit dem Anderthalbfachen vorwärts mit ganzer Schraube?<< (...)

>>Ich habe ihn noch nie gemacht.<<

>>Tatsächlich? Dann wird es aber Zeit.<<

Das war typisch Frau Schenck. Plötzlich kam sie mit irgendwelchen Sprüngen, die man können sollte. Kaum war man glücklich mit dem, was man konnte, da kam sie und wollte mehr.

Frau Schenck sah mein Entsetzen. >>Keine Sorge. Das kriegen wir schon hin. Wir haben ja noch zwei Wochen.<<

Frau Schenck hatte Nerven! Zwei Wochen. Das war nichts. Doch sie tätschelte mir auf die Schulter. >>Du bist gut. Das wird.<<

Dann wurde geübt. (...)

Noch hatte ich kein Gefühl für den Sprung, aber allzu viel konnte ich nicht falsch gemacht haben. (...) Ich blickte auf den Monitor, der alle Sprünge filmte und zeitversetzt abspielte. War doch gar nicht so schlecht!

Frau Schenck war nur halb zufrieden. (...) Ich war enttäuscht. Warum lobte sie mich nicht? Immerhin habe ich den Sprung das erste Mal gemacht. Er konnte gar nicht perfekt sein.

>>Hier<<, sagte sie und zeigte auf dem Monitor ein Stück über das 3-m-Brett, >>so hoch springst du normalerweise. Aber jetzt bist du bloß bis dorthin gesprungen<< - sie zeigte auf eine Stelle weiter unten - >>und außerdem viel zu weit vom Brett weg.<<

Ich wiederholte den Sprung dreimal hintereinander, konnte aber nichts verbessern. Frau Schenck wurde ungeduldig. >>Du musst höher hinauf. Das hab ich doch schon mal gesagt.<<

Ich nickte. Ich verstand wohl, was sie meinte, aber ich konnte es nicht tun. (...)

Und überhaupt: Warum musste immer alles so perfekt sein? Das konnte einen verrückt machen bei dieser Sportart. Selbst bei Olympia waren die Kampfrichter nicht zufrieden, man bekam 8 Punkte, 9 Punkte, aber nie 10 - es sei denn, man kam aus China.

Doch ich hatte keine Zeit für solche Gedanken, denn Frau Schenck ließ mich jetzt den anderthalbfachen Salto üben, also alles ohne Schrauben. Ganz hoch hinauf sollte ich. Nach vier Sprüngen war sie zufrieden. Dann ging es aber wieder an den Schraubensprung. Diesmal sprang ich zwar hoch genug, dafür drehte ich zu langsam und kam kaum herum. Ich war verzweifelt. Ich hätte heulen können. Warum quälte sie mich jetzt, vor dem Wettkampf, mit diesem neuen Sprung? Sie war bekannt für so etwas. Wahrscheinlich wollte sie unsere Belastbarkeit testen. (...)

Ich konnte auch die anderen Sprünge nicht und verfluchte Frau Schenck. Alles hatte ich so schön gekonnt und jetzt machte sie alles kaputt! Überhaupt nichts konnte ich mehr. (...)

Nach dem Training schloss ich mich ins Klo ein und heulte. Ich heulte bestimmt eine halbe Stunde. (...)

Gewinnen (S. 210)

(...) Und es wurde wirklich der schönste Sprung meines bisherigen Lebens. Ich bekam 8,5 und alle waren platt. (...)

Es war kaum zu glauben. Ich hatte gewonnen. Molly war Zweite und zu aller Überraschung Isabel Dritte. (...) Wir umarmten uns und hüpfen herum. (...)

Als ich zur Tribüne hochsah, winkten meine Eltern. (...)

II. Leistungssport – ja oder nein? – eine Diskussion

Gruppe 1: Ihr findet Leistungssport schön.

Sammelt Argumente für eure These und gegen die These der anderen Gruppe.

Gruppe 2: Ihr findet Leistungssport gefährlich.

Sammelt Argumente für eure These und gegen die These der anderen Gruppe.

Diskutiert dann über dieses Thema.

III. Schreibt eure Meinung zu dieser Aussage.

„Wenn man Sport macht, muss man verlieren können“.

Stimmt das? Wie ist deine Meinung dazu?

Warum ist das wichtig? Ist das einfach?